

Der Blick auf ein feuriges Werk

Wolfenbüttel Das Arcos Orchestra New York gastierte im Lessingtheater.

Von Rainer Sliepen

Natürlich ist Wiener Klassik eine leichtere Kost. Aber kaum einer der Zuhörer beim Konzert des Arcos Orchestra New York unter John-Edward Kelly im Lessingtheater hätte wohl auf die Dynamik und Explosivität der vermeintlich sperrigen Moderne verzichten wollen.

Die neue Musik wurzelt ohnehin im Klassischen wie bei Béla Bartók (1881-1945). Sein Divertimento für Streicher von 1940 schöpft, wie schon bei Haydn, Beethoven und vor allem Schubert, aus nationaler Volksmusik.

Die Sicht der New Yorker auf das feurige Werk ist voll praller Rhythmik und Vitalität. Dazwischen blitzen schmerzliche Töne in düsterer Farbgebung, eine Reaktion auf Bartóks Kriegserlebnisse mit Exil in der Schweiz und in den USA. Doch die Lebensfreude, der ländlichen Bevölkerung abgelauscht, überwiegt.

Im Schlusssatz schreibt Bartók eine überschäumende Musik. Motorisch jagende Motive voller Dynamik und tänzerischer Schwung erfüllen den Satz. Dazwischen überraschend ein ernstes Fugato, das wie verloren im Nichts eines Violinosolos verlöscht. Schließlich

der Taumel des Finales, kurz unterbrochen von einem grellen Pizzicato. Bravos aus dem begeistertsten Publikum.

Vorher gab es mit dem Concertino Nr. 3 des 1928 geborenen Samuel Adler eine musikalische Reverenz an den renommierten Lehrer der berühmten Juillard-School of Music, Lehrstätte der meisten Mitglieder des Arcos Orchestras.

Dass im 20. Jahrhundert auch klassischer Wohlklang komponiert wurde, hat Samuel Barbers (1910-1945) mit seinem „Adagio“ bewiesen. Gesanglich, voller Spannung, mit kaum merklichen Tempoveränderungen verströmt sich das Thema wie eine unendliche Melodie. Kelly vermeidet sentimentale Übertreibungen durch kluge Phrasierungen. Der Gedanke an Tod und Trauer tritt so zu Gunsten einer eher romantisch verklärten friedvollen Stille zurück.

Schließlich Mozart mit seinem Klavierkonzert Es-Dur KV 449 mit Markus Groh als Solisten. Noch nicht Romantik und weit entfernt vom verspielten Rokoko, zeichnen die Musiker einen Kompositionsstil nach, der das zeitgenössische Publikum zu irritieren begann. Wie von Mozart offenge-



Klassische Musik in Vollendung: Das Arcos Orchestra New York mit Markus Groh am Flügel im Lessingtheater Wolfenbüttel.

Foto: Rainer Sliepen

lassen, verzichtet Kelly auf Bläser und erzielt mit knapper Streicherbesetzung ein duftiges Klangbild.

So können die sensiblen Dialoge zwischen Klavier und Orchester tutti verfolgt werden. Groh gibt dem Orchester Raum für eigene

Akzente. Mit seiner dem Werk dienenden Virtuosität erreicht er ein Höchstmaß an unaufdringlicher Eleganz.

Langer Applaus und als Zugabe einen Satz aus der Streicherserenade von Anton Dvorák.